

Josef Krammer

Die Zukunft des Landes und der ÖBV

40 Jahr Feier der ÖBV in Wels 15.März 2014

Liebe Weggefährtinnen und liebe Weggefährten!

Liebe Kampfgenossinnen und liebe Kampfgenossen!

Liebe Freundinnen und liebe Freunde!

Es freut mich ganz besonders, dass ich den Festvortrag zur Feier „**40 Jahre ÖBV**“ halten darf. Ich habe in meinem Leben schon sehr viele Referate gehalten, aber noch nie eine Festrede, es ist für mich also **eine Premiere** und daher bin ich auch ein bisschen aufgeregt.

Ich bin den Veranstaltern dankbar, dass sie sich für meine Rede **einen Blick in die Zukunft verbunden mit Rückblick auf die sehr erfolgreiche Vergangenheit der ÖBV** gewünscht haben. Ich werde versuchen einen Blick in die Zukunft zu werfen, dabei aber die Geschichte nicht außer acht lassen, denn **wir sind historische Wesen** mit Vergangenheit und Zukunft **und** nur wer seine **Vergangenheit kennt**, seine **Wurzel achtet**, wer weiß woher er kommt, weiß auch wohin er geht **oder** wohin sein Weg führen wird. Ich bedaure sehr, dass in der heutigen modernen hektischen Zeit die Geschichte immer weniger Beachtung und Interesse findet.

Die **Zukunft des Landes** hängt davon ab, ob es am Land **Menschen gibt die was tun**, die **verändern**, die **gestalten** und die **Widerstand leisten** gegen die Aushöhlung, den Ausverkauf des Landes, **das Land braucht Menschen die Freude am Gestalten haben**. An der ÖBV hat mir schon am Anfang gefallen, dass nicht gejammert wurde, sondern versucht wurde neue Wege zu gehen (Bio-Landbau, Weiterverarbeitung und Direktvermarktung) und versucht wurde neue Verbündete zu gewinnen (Städter, Konsumenten, Wissenschaftler) und **diese Strategie des Zusammenwirkens finde ich zeitlos**, sie ist heute aktuell und wird auch zukünftig notwendig sein.

Es gehört zum **Wesen des Menschen einen Sinn in seiner Existenz zu finden** und viele finden im **Gestalten**, im **Verändern**, im **Widerstand leisten** den zentralen Sinn ihres Lebens, so gesehen ist „**gestalten dürfen**“ **Selbstverwirklichung** – ich habe lange gebraucht bis ich den Leitspruch meines verstorbenen Freundes Franz Zellnig verstanden habe, der lautete: „**dürfen - nicht müssen**“ – „**gestalten dürfen als Gnade**“ und nicht: „**gestalten müssen als Last**“

Gestalten dürfen: sein Leben
den Hof

das Dorf
die Region
das Land

Die **ÖBV war immer offen für neue Ideen, für neue Menschen** die ein Stück des Weges mitgingen. Diese **Weltoffenheit** und das **Hereinlassen**, das **Hereinbringen**, das **Ausprobieren von Neuen** war von Anfang an eine **zentrale Strategie** und ist es bis heute geblieben und wird auch für die Zukunft der ÖBV entscheidend sein.

Ich möchte jetzt kurz auf die „**Ideengeber**“ und die „**praktischen Umsetzer**“ in Österreich und in der ÖBV eingehen: So hat **Toni Rohmoser** das „*Konzept der Bewusstseinsbildung als Strategie der Selbstbefreiung*“ von Paulo Freire mit der „**aktivierenden Befragung**“ im Waldviertel äußerst erfolgreich umgesetzt. Die Theorie der „*eigenständigen Entwicklung peripherer Ökonomien*“ stammt vom indischen Professor Bhadurie und wurde vor allem von **Günter Scheer** zur „*eigenständigen Regionalentwicklung*“ ausgebaut und am Beginn mit der jungen ÖBV praktisch umgesetzt. „*Bauriedls Psychologie des Widerstands*“ haben **Franz Rohmoser** zu seinen „*Strategien der Konfliktbewältigung in bäuerlichen Bewegungen*“ inspiriert. In diesem Zusammenhang muss ich auch auf die wichtige Rolle der **Katholischen Sozialakademie**, vor allem des **Jesuitenpaters Bücherle**, hinweisen, welcher die jungen aufmüpfigen Bauern und Bäuerinnen geschult hat und ihnen **jenes Selbstbewusstsein vermittelt hat welches zur Gründung der ÖBV notwendig war**.

Die **Entwicklungsgeschichte der ÖBV** könnte als Überschrift, als Titel tragen: „**Widerstand säen und Vielfalt ernten**“: die ÖBV zeichnet sich durch **Vielfalt** aus, **Einseitigkeit war ihr immer fremd**. Die ÖBV war gottseidank **nie** nur eine agrarpolitische Interessensgemeinschaft von Bergbauern, sondern eine **echte Bildungsbewegung die die vielfältigen Bereiche des Menschen förderte und zum Ausdruck brachte**, ich denke hier an die schreibende Bergbäuerin **Theresia Oblasser**, die mehr als 15 Jahre im Frauenarbeitskreis der ÖBV mitgearbeitet hat, ihre Bücher sind lebendige ÖBV Geschichte. Auch **Christine Gattringer** schreibt politische Gedichte. Das **politische Kabarett „Miststücke“** hat mehr bewirkt als so mancher noch so guter agrarpolitischer Arbeitskreis.

Das Bemühen, nein, ich würde sagen **der Kampf zur Verbesserung der Situation der Frau am Land** durchzieht die ganze 40 jährige Geschichte der ÖBV, ich denke hier an den Kampf um die Einführung der **Bäuerinnen-Pension** Ende der 70iger, Anfang der 80iger Jahre, bei dem viele Frauen der ÖBV mitgekämpft haben, es gab viele Diskussionen und Arbeitssitzungen vor allem mit **Luise Fornleitner**. Die Vorschläge der ÖBV-Frauen wurden als nicht machbar, als nicht finanzierbar abgetan und dann 10 Jahre später 1992 genauso wie von der ÖBV vorgeschlagen – Teilung des Einheitswertes – eingeführt.

Wenn es um **die Rechte und Selbstbestimmung der Frau am Land** geht muss ich an **Sophie Brandstätter** denken, sie war eine sehr **positiv-eigenwillige** Mühlviertler Bäuerin die

unsagbaren Mut hatte **und** immer für die „*eigenen Rechte und Freiräume der Frau am Land*“ kämpfte. **Die Zukunft des Landes wird von den Rechten, Freiräumen und der Lebenssituation der Frau, vor allem der jungen Frau mit Kindern, abhängen.** Schaut genau hin; aus welchen Regionen ist die Abwanderung am stärksten, **nicht** dort wo es keine außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze gibt, sondern dort **wo die soziale Infrastruktur den Frauen mit Kindern ein menschenwürdiges Leben nicht ermöglicht.** So gesehen **entscheidet die Situation der Frauen über die Zukunft des Landes.**

Für die **Zukunft des Landes** wird auch ganz entscheidend sein, in welchem Ausmaß es gelingt den **Zugang zu Land, zur Bewirtschaftung des Landes für jene Menschen aus der Stadt zu öffnen die das Land bewirtschaften und beleben wollen.** Dazu ist es notwendig, das Land, den Boden von der **kapitalistischen Verwertungslogik** zu befreien, wenn dies nicht gelingt sind die **neuen Landbesitzer:** die Grundstückspekulanten, die Großgrundbesitzer, die Güterschlächter, die Bauunternehmer, die Holzhändler, die Zahnärzte usw. **und** es stirbt das Land, es stirbt das vielfältige Leben am Land. In diesem Bereich sehe ich in der Zukunft ein **zentrales Kampf- und Tätigkeitsfeld für die ÖBV.** Hier sind **neue Ideen, neue Konzepte, neue Versuche** und **viele Innovationen** notwendig, Es gibt bereits kleine Ansätze in diese Richtung mit der „*Außerfamiliären Betriebsübergabe*“, auch die „*SoliLa*“ (=Solidarische Landwirtschaft) und „*Co.Sy*“ (=“kollektive syndicate“) des Hofkollektiv Wieserhoisl in der Weststeiermark möchte ich in diesen Zusammenhang erwähnen. Es wird in Zukunft ein **Netzwerk von „Hofabgebenden“ und „Hofsuchenden“** aufgebaut werden müssen um die große Kluft zwischen „**Landbesitzenden**“ und „**Landlosen**“ zu überbrücken. **Neue Formen des sozialen Lebens am Land werden von diesen landsuchenden Menschen ausgehen,** auch hier gibt es schon Ansätze: „*Wirtschaftsgemeinschaften*“, „*Hofkollektive*“, „*Weiberhöfe*“ (z.B. der Weiberhof von Erika Hütter und Nina Riess in der Südsteiermark), „*Beginenhöfe*“, „*Yogahöfe*“ usw.

Es mag utopisch klingen, aber der Verzicht auf utopisches Denken dogmatisiert und festigt, ja zementiert, den herrschenden Zustand. In den, zum Teil Jahrhundert alten Utopien der Menschheit sind zu viele brauchbare Entwürfe für Lösungen unserer Probleme enthalten, als dass man/frau leichtfertig darauf verzichten kann. Oscar Wilde hat sinngemäß einmal geschrieben: „*Eine Weltkarte auf der das Land Utopia nicht darauf ist, ist nicht wert das man/frau darauf schaut, denn Utopia ist jenes ferne Land an dessen Küste die Menschen immer landen werden wollen*“. **Aber der rücksichtslose Versuch eine Utopie zu verwirklichen zerstört die Welt genauso wie der Verzicht auf Veränderung.** Wir leben in einer **polaren Welt** in der zwei Gefahren die Welt bedrohen: „**die Ordnung**“ und die „**Unordnung**“; „**utopisches Denken**“ und „**der Verzicht auf utopisches Denken**“ das heißt **zum Überleben braucht die Menschheit beides: „Ordnung“ und „Unordnung“; „utopisches Denken“ und „realistisches Denken“.**

Genug philosophiert! Keren wir zu unsern Thema zurück: 40 Jahre ÖBV, 40 Jahre Kampf zur Veränderung der Zustände am Land.

Was sind nun die Kräfte die Veränderung bewirken und wird es diese Kräfte auch in Zukunft geben?

Ich bin sicher, dass die uns nachfolgenden Generationen von **jener positiven, auf Veränderung drängende Unzufriedenheit**, die uns Jungen vor 40 Jahre bei der Gründung der ÖBV eigen war, erfasst werden wird **und diese Unzufriedenheit wird wieder Veränderungen bringen – wir stehen am Ende einer Zeitepoche, aber nicht am Ende der Geschichte** – die Unzufriedenheit kommender Generationen wird ein „Fortschreiten“ in der Geschichte – und ich sage hier ganz bewusst das mittlerweile verpönte Wort „**Fortschritt“ in der Geschichte** ermöglichen – **ich vertraue auf die Dialektik der Geschichte – nichts bleibt wie es ist.**

Es war in der Geschichte immer so: die **Zeitwende** wurde vorbereitet, manchmal wurde sie auch erkämpft und mit der neuen Zeit kam ein **Aufbruch**, denkt an die *russische Revolution*, was war dies für eine Aufbruchszeit, welche Begeisterung erfasste die Menschen und dann wurde der Aufbruch zu **Stein**, zu **Lagern**, zu **Leid** als **man/frau versuchte den Aufbruch, die Veränderung fest zu halten**, daraus hat **Mao** gelernt und die permanente Revolution, die „Kulturrevolution“ eingeführt **und** was kam dabei heraus? Eine der größten **Kulturvernichtungen aller Zeiten**. So geht es eben nicht – Es geht eben nur, **indem Bewährtes durch permanente Weiterentwicklung bewahrt wird**. Alle historischen Kulturen und Gesellschaften die sich nicht aus ihrem **Ursprung**, ihrer **Wurzel**, ihrer **Quelle** weiterentwickelt haben sind rasch zu Grunde gegangen.

„Wird die Wurzel abgeschnitten verdorrt der schönste Baum“.

Es ist wie mit der Quelle, dem Strom und das Meer: Wenn du die Quelle versiegen lässt, trocknet der Bach und der Strom aus und das Meer versalzt und wird lebensfeindlich. Nur durch das frische Quellwasser bleibt das Meer, das Meer **–und- die ÖBV ist eine frische Quelle aus der immer wieder Neues, Innovatives sprudelt und fließt.**

Phönixgleich wird die Grundidee, das Grundanliegen der ÖBV niemals sterben, sondern immer wieder geboren werden. Die ÖBV ist für mich der **Feuervogel**, der ins Feuer stürzt und neu aufersteht mit **neuen Ideen**, mit **neuen Antworten** auf die **zentralen Fragen der Zeit** – und- eine Frage wird immer wieder neu gestellt werden müssen, die Frage nach der „**Sozialen Gerechtigkeit**“ – solange es Menschen gibt, wird es Unterschiede, Ungerechtigkeiten, **wird es den Kampf für eine bessere Welt für uns und unsere Kinder geben.**

In diesem Sinne wünsche ich mir und der ÖBV permanente Innovation und periodisch wiederkehrende Erneuerung – so werden wir 50 Jahre, 60 Jahre, 70 Jahre, ja 80 Jahre ÖBV feiern können und ich freue mich schon heute *„wieder dabei und mit euch sein zu können“* – die 80Jahrfeier werde ich wohl nicht mehr schaffen, ich werde gerne kommen und den **Enkel und Urenkel erzählen wie es einmal war, wie alles angefangen hat** mit Franz Rohrmoser,

Sepp Amerstorfer, Melchior und Johanna Kellner, Robert Zehentner, August Steyrl, Hans Gradl, Anni und Hans Felbauer, Johann und Resi Müller, Walter Tausch, Günter Scheer, Luise Fornleitner, Ali Kohlbacher - das waren alles Weggefährtinnen und Weggefährten von Franz Rohrmoser. Es hat noch viele, viele mehr gegeben, aber ich kann sie hier nicht alle aufzählen, verzeiht mir, wenn ich einige Frauen und Männer der ersten Stunde jetzt nicht genannt habe.

Zum Abschluss eine persönliche Bemerkung: Ich bin der Geschichte und dem Leben dankbar, dass ich Franz Rohrmoser getroffen habe **und** „*mit ihm und der ÖBV ein ganz schönes Stück meines Lebens gehen durfte*“. Ohne Franz und ohne ÖBV wäre mein Leben sicher anders verlaufen, **ich bin daher dankbar für die vergangenen 40 gemeinsamen Jahre mit euch –und- ich schaue ohne Angst in die Zukunft. Ich bin sicher, in der ÖBV werden sich immer wieder engagierte Menschen aus den Städten und vom Land treffen und für eine bessere Zukunft arbeiten und kämpfen.**

Danke